

Citation style

Genesin, Monica: Rezension über: Bardhyl Demiraj (ed.),
Dictionarium Latino–Epiroticum. Una cum nonnullis usitationibus
loquendi formulis, Shkodër: Botime françeskane, 2008, in:
Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S. 688-690, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/9da8ffe5572e4a2b991c45c69e1483e2>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

¹ Klaus-Henning SCHROEDER, Einführung in das Studium des Rumänischen. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte. Berlin 1967.

Dictionarium Latino-Epiroticum. Una cum nonnullis usitatoribus loquendi formulis. Per R. D. Franciscum Blanchum Epirotam Coll. de Propag. Fide Alumnum. Romae, Typis Sac. Congr. de Propag. Fide, 1635. Hg. Bardhyl DEMIRAJ. Shkodër: Botime françeskanë 2008. 789 S., ISBN 978-99956-701-2-2, Lekë 2000,–

Während die altalbanischen Textdokumente und ihre Philologie für viele Jahre, Jahrzehnte sogar, vernachlässigt wurden, ist seit einigen Jahren glücklicherweise wieder ein erneutes Interesse an ihnen zu verzeichnen. Ihr Wert nicht nur als sprachliche, sondern gerade auch als kulturelle Zeugen der frühneuzeitlichen albanischen Literaturgeschichte sowie der allgemeinen Geschichte Albaniens wird damit endlich auch anerkannt. Nachdem der Lehrstuhlinhaber für Albanologie an der LMU München, Bardhyl Demiraj, im Jahr 2006 in Prishtina eine philologische Edition der kleinen *Dottrina christiana* des Gjon Nikollë Kazazi von 1743 veröffentlichte,¹ hat er sich mit dieser Ausgabe dem ersten albanischen Wörterbuch,² dem *Dictionarium Latino-Epiroticum* des katholischen Geistlichen Frang Bardhi (Franciscus Blanchus) aus Zadrima, gedruckt 1635 in Rom, zugewandt.

Die altalbanischen Denkmäler wurden ausschließlich von Angehörigen der katholischen Geistlichkeit geschrieben und sind allesamt theologischen Inhalts. Das Wörterbuch des Frang Bardhi ist insofern keine Ausnahme, als der vom Autor anvisierte Leserkreis ebenfalls die katholische albanische Geistlichkeit war. Der Zweck des *Dictionarium Latino-Epiroticum* war nämlich der eines Handbuchs bei der Ausübung der seelsorglichen Tätigkeit. Das Wörterbuch selbst enthält unter anderem folgende Abschnitte: eine lateinische Widmung an die Kardinäle der Propaganda Fide; das Vorwort Bardhis, in dem er auch über die Entstehung seines Wörterbuchs spricht; das Imprimatur; Anmerkungen zur albanischen Sprache und ihrer Lesung; den eigentlichen lateinisch-albanischen Wörterbuchteil; am Ende schließlich einige Abschnitte verschiedener Inhalte. Von diesen Abschnitten ist sicher jener, der die Sprichwörter und Gesprächsphrasen enthält (im Original 207–222; 510–541 der Edition Demirajs) der interessanteste.³ Es ist bekannt, dass die albanische und im Besonderen die altalbanische Lexikographie sehr unzulänglich aufgearbeitet ist.⁴ Das *Dictionarium Latino-Epiroticum* des Frang Bardhi ist als ein wichtiges Dokument der altalbanischen Lexikographie anzusehen, die vorliegende Neuedition nach modernen philologischen Gesichtspunkten daher sehr zu begrüßen.⁵

Während die erste Edition dieses altalbanischen Denkmals durch Roques 1932 unvollständig geblieben ist,⁶ legt Demiraj mit seiner Ausgabe eine diplomatische Edition vor, die modernen philologischen Editionsriterien verpflichtet ist. Nach dem Vorwort des Herausgebers (5f.), das dieser versucht hat, in der altgegischen Sprache des Frang Bardhi zu halten, folgt als einleitender Teil die albanische Übersetzung der „Introduction“ der

Edition von Roques 1932 durch Willy Kamsi aus dem Jahr 1964 (9–49).⁷ Darauf folgen zwei Appendices des Herausgebers Demiraj selbst. Der erste Appendix (50–55: „Vërejtje shitesë rreth grafisë së tekstit“, Zusätzliche Bemerkungen zur Graphie des Textes) gibt Hinweise zur Graphie des Denkmals, im Besonderen eine Tabelle mit den Graphem-Phonem-Entsprechungen des Denkmals, die wertvoll für Fragen der altalbanischen Graphie sind. Im zweiten Appendix (56–65: „Vërejtje rreth botimit kritik të tekstit shqip“, Bemerkungen zur kritischen Edition des albanischen Textes) behandelt Demiraj die Details der graphischen Wiedergabe des Originals und bespricht seine Kriterien der phonologischen Transkription des albanischen Textes. Die Edition Demirajs geht über die Erstedition von Roques nämlich dahingehend hinaus, als sie im darauffolgenden Hauptteil (68–545) nicht nur den Faksimileabdruck des Originals sowie dessen Transliteration enthält, sondern auch eine interpretative phonologische Transkription des altalbanischen Textes bietet. Das Faksimile des Originals ist dabei jeweils auf der linken, geraden Seite abgedruckt, die Transliteration und die phonologische Transkription jeweils auf der rechten, ungeraden Seite. Am Ende der rechten Seite findet sich dann auch der kritische Apparat. Verschiedene Anmerkungen zur graphischen Wiedergabe bestimmter Stellen des Dokuments werden gemacht (546–565). Die umfangreiche lexikalische Konkordanz (569–750), die die grammatische Bestimmung und das Belegstellenverzeichnis der einzelnen Lexeme des *Dictionarium Latino-Epiroticum* enthält, folgt hierauf. Daran schließen sich drei Indices, die nach den jeweils neualbanischen Entsprechungen der im *Dictionarium Latino-Epiroticum* dokumentierten Lexeme aller altalbanischen Teile alphabetisch angeordnet sind. Der erste Index (751–786) umfasst die Appellative, der zweite (786–787) die Topo- und Hydronyme und der dritte (787) die Eigennamen. Das Abkürzungsverzeichnis und die Bibliographie (788f.) beschließen die Edition.

Zur formalen Gestaltung der Edition ist zu sagen, dass sie auf einem drucktechnisch hohen Niveau mit einer auch stabilen Bindung erfolgt ist. Aus diesem Grund ist auch die Wiedergabe des Faksimileteils gut gelungen. Leider ist allerdings beim Abdruck des Faksimiles eine kleine Panne passiert, denn bedauerlicherweise fehlt die Originalseite 80, die nur als Transliteration und Transkription (257) der Edition vorhanden ist.⁸ Im Index der Appellative (751f.) fällt bei schneller Durchsicht auf, dass einige der im Wörterbuch vorhandenen altalbanischen Lexeme nicht aufgenommen wurden, so fehlt z. B. im Index der Eintrag *me u ndezunë* von Originalseite 160 (416), der u. a. lat. *stomachari* glossiert, oder z. B. auch der (negierte) Infinitiv *me mos dashunë* von Originalseite 67 (230), der lat. *non amare* glossiert. Da die altalbanischen Lexeme im Wörterbuchteil im Infinitiv als Entsprechungen der lateinischen Infinitive auftreten, ist ein solches Fehlen im Indexteil natürlich schmerzlich, da so der Eindruck entsteht,⁹ von diesem Verbum wäre der Infinitiv dann nicht belegt. Falsch zugeordnet ist im Indexteil z. B. auch der Infinitiv *me zgjedhunë* auf Originalseite 162 (420) als Glossierung von lat. *sublegere*, der unter den Eintrag *me zgjidhunë* gestellt wurde.

Solche kleinen Unzulänglichkeiten, die auch bei einer computergestützten Bearbeitung von Texten vorkommen können, sind zwar bedauernswert, aber sie schmälern nicht den Gesamtwert dieser Edition, die in ihrer Gestaltung als ein Vorbild für hoffentlich noch zu erwartende Ausgaben altalbanischer Denkmäler, so auch durch den Herausgeber Bardhyl Demiraj selbst, heranzuziehen ist.

¹ Bardhyl DEMIRAJ, Gjon Nikollë Kazazi dhe „Doktrinra“ e tij. Prishtinë 2006.

² Das Dictionarium Latino-Epiroticum des Frang Bardhi ist in der Tat als das erste albanische Wörterbuch anzusehen, da die Wörterliste bei Arnold von Harff von 1497 (siehe z. B. Robert ELSIE, The Albanian Lexicon of Arnold von Harff, 1497, *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 97 (1984), 113–122) nicht als Wörterbuch in strengem Sinn aufzufassen ist und zudem auch von einem Nichtalbaner aufgezeichnet wurde. Der Wert des Dictionarium Latino-Epiroticum liegt daher besonders auch in seiner sprachlichen Authentizität.

³ Eine Reihe von Sprichwörtern ist auch von einer osmanisch-türkischen Übersetzung (Entsprechung) begleitet. Deren philologische Auswertung durch die Turkologie steht noch aus.

⁴ Zur albanischen Lexikographie siehe den Überblick bei Armin HETZER, Albanische Lexikographie. In: Franz Josef HAUSMANN u. a. (Hgg.), Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Bd. 3. Berlin, New York 1991, 2361–2367.

⁵ Vgl. die kurze, auf den Inhalt bezogene Besprechung durch Michiel DE VAAN, *Kratylos* 55 (2010), 213f.

⁶ Mario ROQUES, Le Dictionnaire Albanais de 1635. Édité avec introduction et index complet. Bd. 1: Dictionarium Latino-Epiroticum per R. D. Franciscum Blanchum. Paris 1932. Der angedachte zweite Band, der den „index complet“ enthalten sollte, ist nie erschienen. Ein Reprint dieser Ausgabe mit einem Vorwort von Ledi SHAMKU-SHKRELI erfolgte 2006 in Tirana.

⁷ Siehe die einleitende Fußnote der Edition (9). Die Übersetzung durch Kamsi enthält auch dessen Kommentare mit aktuellen Literaturziten, die an entsprechender Stelle den Fußnoten bei Roques beigefügt sind.

⁸ Dafür ist die Originalseite 81 doppelt gesetzt worden. Zur Ansicht der Originalseite 80 wird man also zur Ausgabe von Roques greifen müssen.

⁹ Datenerhebungen, die nur auf dem Indexteil der Edition beruhen, können so leider unvollständig sein. Im gegebenen Fall ist das Fehlen des Infinitivs zumindest dadurch kompensierbar, als im Indexteil die Partizipialformen des Verbums verzeichnet sind.

Jürgen DINKEL, Maximilian Braun als Südslavist. Eine akademische Biographie (1926–1961). München: Verlag Otto Sagner 2009 (Studies on Language and Culture in Central and Eastern Europe, 1). 172 S., ISBN 978-3-86688-061-0, € 28,–

Mit der vorliegenden Abhandlung wird erstmals der Versuch gemacht, den führenden deutschen Slawisten Maximilian Braun über die zu seinem Andenken erschienenen Nachrufe hinausgehend¹ in einer Biographie zu behandeln, und zwar unter der thematischen Einschränkung einer „akademischen Biographie“, d. h. man erwartet hier eigentlich nur Maximilian Brauns universitäre Aktivitäten, selbstverständlich unter Einschluss seiner auf russische Literatur und russische Sprache ausgerichteten wissenschaftlichen und sprachdidaktischen Arbeiten, die gerade nach dem 2. Weltkrieg einen wesentlichen Teil seiner Veröffentlichungen darstellten.² Unterbrochen wird die „akademische Biographie“ durch einen „Exkurs“ zum Thema „Maximilian Braun als Dolmetscher in der Wehrmacht“ (77–80). Die hohen Erwartungen an diese biographische Darstellung werden schnell enttäuscht, da man